

Sonntagskolumne Südostschweiz, 12. Oktober 2008

Eine stille Revolution

Manchmal kommen Revolutionen auf sanften Füßen und in kleinen Etappen daher. Und die Kämpfer von damals reiben sich die Augen darüber, wie sie als einst Verteufelte plötzlich mehrheitsfähig geworden sind. Ganz selbstverständlich und unaufgeregt ist das Realität geworden, wofür mehr als eine Generation von Männern und Frauen gekämpft haben und viele davon auch ins Gefängnis mussten. Einen Zivildienst kann in Zukunft leisten, wer mit einem Gesuch erklärt, er könne den Militärdienst mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Die Gewissensprüfung fällt damit endlich weg. Die Schlussabstimmung im Nationalrat vom 3. Oktober 2008 war mit 134 zu 58 Stimmen deutlich. „Eigentlich müssten wir jetzt einen Champagner öffnen“, meinte mein Sitznachbar im Nationalratssaal, Jo Lang, mit stiller Freude: „dafür war ich zwei Mal im Gefängnis!“. So wie ihm ist es vielen Männern ergangen, die sich seit den 60er Jahren weigerten, den Militärdienst zu leisten und dafür bereit gewesen wären, einen zivilen Dienst zugunsten der Allgemeinheit zu leisten. Als ich meinen Mann vor 20 Jahren kennen lernte, war er auch gerade im Gefängnis. Er hatte den Militärdienst verweigert und bekam 4 Monate „Halbgefängenschaft“. Damit kam er vergleichsweise gut weg, konnte er doch seine Ausbildung tagsüber weiterführen. Wir wohnten damals einem Militärprozess in Olten bei, wo die arroganten, erbarmungslosen Herren Militär einen völlig verschüchterten, jungen Mann, der vor Verzweiflung nicht argumentieren konnte, zu acht Monaten Gefängnis verurteilten. Er und seine Familie brachen im Gerichtssaal in Tränen aus. Er hatte nur gewollt, nicht das Töten lernen zu müssen, sondern Friedensdienst leisten zu können und wurde dafür wie ein Schwerverbrecher behandelt. Diese unglaubliche Wertverdrehung kam mir beim Abstimmen für einen Zivildienst ohne Gewissensprüfung im Nationalratssaal wieder in den Sinn. Welchen Weg ist dieser junge Mann wohl in der Zwischenzeit gegangen? Kann er sich heute ebenso über diese kleine Revolution freuen oder ist zu viel Bitterkeit zurück geblieben? Meine Freunde und ich engagierten uns 1984 für die bereits zweite Volksinitiative zur Einführung eines zivilen Ersatzdienstes. Dieses Engagement hat mir übrigens einen Eintrag in meine Staatsfiche beschert, was 10 Jahre später dank dem „Fichenskandal“ wieder ans Tageslicht kam. Ein Freund von mir fuhr damals mit Velo und Pro-Abstimmungsplakaten auf dem Anhänger durch die kleinen Dörfer des Oberbaselbiets. Als er auf seiner „Abstimmungstour“ in einer Dorfbeiz etwas Trinken wollte, hat man ihn hinausgeworfen. Aus dem Fenster riefen die Stammtischgäste: „Landesverräter, hau ab, nach Moskau mit dir!“ Doch wir sind nicht nach Moskau gefahren, sondern sitzen fast 25 Jahre später im eidgenössischen Parlament und entscheiden mit der grossen Mehrheit, dass, nachdem der Zivildienst 1996 nach einer positiven Volksabstimmung eingeführt wurde, eine weitere Ungleichbehandlung beseitigt wird. Die Gewissensprüfung ist weg, nun sollte auch der Tatbeweis noch fallen. Denn die freie Wahl zwischen Zivildienst und Militärdienst muss möglich sein und dazu muss die Dauer beider Dienste gleich lang sein. Ich bin sehr zuversichtlich, dass unser Sohn und die Söhne all jener, die bereit waren für das Erlernen des Friedens- und nicht des Kriegshandwerkes ins Gefängnis zu gehen, einmal eine echte Wahl haben werden. Prost, Jo!